

# Im Banne der letzten Urwälder Europas

Ein bisschen Abenteuer, ein bisschen Spiritualität und viel Komfort: Georg von Graefe führt Reisegruppen durch unbekannte Wälder Osteuropas.

Von **Beat Metzler**

Georg von Graefe ist ein Romantiker. Der Forstingenieur kann sich nichts Schöneres vorstellen als einen hochstämmigen Buchenwald, «der aussieht wie ein gotischer Dom». Besonders Wälder, die vom Menschen nicht genutzt werden, würden eine Ruhe ausstrahlen, die ihn immer wieder tief beeindruckt.

Von Graefe ist aber auch Geschäftsmann. Vor kurzem hat er die Reiseagentur Silvatur von seinem Bekannten Andreas Speich übernommen, der sich altershalber zurückgezogen hat. Mit Speich hat er einen prominenten Vorgänger. Der ehemalige Stadtförster ist anerkannter Urwald-Experte und hat in den 80er-Jahren die Unterschutzstellung des Sihlwalds vorangetrieben. Von Graefe will am Angebot von Silvatur festhalten: persönlich betreute Touren durch die weiten Urwälder Osteuropas.

Abenteuerferien sind das aber nur am Rande. Die Touren sind bis ins kleinste Detail geplant. Die Teilnehmer schlafen in vornehmen Hotels. Auf den Wanderungen gibts opulente Picknicks, zum Beispiel frisch gegrilltes Wildschwein. Dazu klären lokale Experten über die Geschichte und die Eigenheiten der Forste auf. Oft sprechen diese Fachleute Deutsch, weil sie vor langer Zeit in der DDR studiert haben. Der Komfort und die Betreuung haben ihren Preis. Eine 17 Tage lange Reise kostet 6870 Franken. «Die meisten unserer Kunden sind älter als 50. Diese Menschen verfügen über das nötige Budget und schätzen geführte Touren», sagt von Graefe. Die Anzahl der Teilnehmer bleibt pro Reise auf rund 24 beschränkt.

## Lokale Experten beiziehen

Momentan bereitet von Graefe gerade eine neue Tour in die Ukraine vor. Im Sommer fährt er mit seiner Familie in die Umge-



BILD SOPHIE STIEGER

Eine Ruhe, die ihn tief beeindruckt: Georg von Graefe im Tobel bei der Tramstation Burgwies an der Forchstrasse.

bung von Lemberg, um die grössten Buchenurwälder Europas auszukundschaften. Seit längerem liest er sich in die Geschichte und Kultur der Gegend ein und spricht sich mit lokalen Fachleuten ab. «Dank unserer guten Beziehungen sehen wir Orte, wo man sonst nur schwer hinkommt», erzählt von Graefe. In den Nordosten von Polen zum Beispiel, wo man von einem Hochsitz vielleicht einen Wolf durch den tiefen Schnee huschen sieht. Oder an die Grenze zwischen Bulgarien und der Türkei, wo derzeit ganze Wälder aus Rhododendren blühen.

Auf den Wald hat ihn als Teenager die Aufregung um das Waldsterben gebracht. Nach seinem Studium der Forstwissenschaften arbeitete von Graefe an Forschungsprojekten mit. Dann hat er dem Wald den Rücken zugekehrt und eine Ausstellung zur Bundes-

verfassung mitorganisiert, später wurde er Pressesprecher bei der Glattalbahn. Vor einem halben Jahr hat er wieder zurück zu seinem Lieblingsthema gefunden.

## Urwälder auch in der Schweiz

Was ihn an Wäldern so fasziniert, sei das Zusammenspiel von Natur und Kultur, sagt von Graefe. Lange hätten die Menschen den Wald als etwas Bedrohliches wahrgenommen. Erst nachdem sie ihn durch Rodung und Nutzung unter Kontrolle gebracht hatten, konnten die Menschen den Wald als schön empfinden. Dann kam die Einführung des Erdöls und plötzlich diente Holz nicht mehr als wichtigster Energielieferant. Ausserdem zogen während der Industrialisierung viele Menschen in die Städte. Deshalb nimmt in den entwickelten Ländern die Waldflä-

che erstmals seit langem wieder zu. «Im Tessin zum Beispiel. Früher wurde in den Bergtälern jede Fläche genutzt. Heute wächst dort alles zu.»

Solche Zusammenhänge möchte der 40-Jährige auf seinen Touren aufzeigen. Einige der Urwälder, die er im Osten besucht, waren früher Jagdgebiete des Zaren. Oder sie wurden von ihren Besitzern schon im 19. Jahrhundert zu Schutzgebieten erklärt. Ebenso am Herzen liegt ihm die lokale Kultur. «Im Osten gibt es viel zu entdecken.» Zum Beispiel Renaissance-Städte in Polen oder weissrussische Volksmusik. In Bulgarien hält ein Geistlicher sogar eine kurze Zeremonie für die Reisegruppe ab.

Beschauliche Momente sollen die Reisenden auch in den Wäldern erleben. Auf den täglichen Wanderungen lässt sie von Graefe manchmal im Abstand von 20 Me-

tern durch die Forste schreiten, damit sie sich gegenseitig nicht ablenken. Wie man in den Wald schweigt, so kommt es zurück, sozusagen.

Und es muss nicht immer der ferne Osten sein. Auch in der Schweiz gibt es Urwälder. «Im Tessin kann man sich an einigen Orten problemlos verlaufen.» Am besten gefällt von Graefe aber der Bödmerenwald zwischen Klöntal und Vierwaldstättersee. In diesem hat er schon als junger Forscher gearbeitet. Jetzt hat er «den märchenhaften Fichtenwald» ins Angebot von Silvatur aufgenommen. Mit seiner Begeisterung ist von Graefe nicht allein. Die zweitägige Tour im Oktober ist bereits ausgebucht.

Silvatur, Zürichbergstrasse 7,  
Tel. 043 366 91 13.  
[www.silvatur.ch](http://www.silvatur.ch)